



**GEDENKSTÄTTE FÜR ZWANGSARBEIT
LEIPZIG**

Telefon (+49) 341 235-2075

Fax (+49) 341 235-2076

Anschrift Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig
Permoser Str.15
04318 Leipzig

Web www.zwangsarbeit-in-leipzig.de

Mail info@zwangsarbeit-in-leipzig.de

Leipzig, 25. Februar 2016

Pressemitteilung zur Förderungspolitik der *Stiftung Sächsische Gedenkstätten*

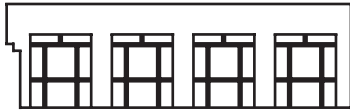
Der Förderverein der *Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig* fordert die Stiftung auf, die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit Sachsens weiter anzuregen und bestehende sowie entstehende Projekte finanziell besser auszustatten.

Die *Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft (StSG)* ist in den letzten Wochen zunehmend in die Kritik geraten. Am 9. Februar 2016 hat die Grünen-Landtagsabgeordnete Claudia Maicher in einer Pressemitteilung »das eklatante Defizit der sächsischen Gedenkkultur hinsichtlich der Zeit des Nationalsozialismus« beklagt. Die Politikerin hatte auf ihre Kleine Anfrage im Landtag hin die Antwort erhalten, dass mehr als 80 Prozent der Fördermittel Projekten zugedacht werden, die den Themenbereich SBZ/DDR abdecken.

In einer Presseerklärung ließ die StSG am 12.02. verlauten, dass nicht mehr Gelder durch NS-Aufarbeitungsinitiativen beantragt wurden und folglich nicht ausgereicht werden konnten. Diese Behauptung entspricht nicht der Wahrheit. In den letzten drei Jahren wurden für die *Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig (GfZL)* jährlich deutlich mehr Mittel beantragt. Keinem jener Anträge wurde voll entsprochen, es wurde 2013, 2014 und 2015 nur ein Teil der beantragten Mittel ausgereicht. Auch in der Konzeption der Gedenkstätte, welche der Stiftung vorliegt, wurde ein erheblicher Mehrbedarf signalisiert.

Der Eindruck, die StSG folge einer einseitigen Geschichtspolitik, wurde in der Presseerklärung verstärkt. Darin heißt es: »Die Gedenkstättenstruktur ist [...] auch historisch bedingt: In Sachsen bestand – anders als etwa in Thüringen oder Brandenburg – keines der großen Hauptlager des NS-KZ-Systems. Demgegenüber war Sachsen das Zentrum der Friedlichen Revolution 1989 in der DDR. [...] Dass gerade 2014/15, den 25. Jahrestagen von Friedlicher Revolution, Mauerfall und Wiedervereinigung, Gedenkorte und Initiativen gefördert wurden, die für die Aufarbeitung SED-Diktatur stehen, liegt auf der Hand.«

Obwohl die StSG mehrere Gedenkstätten mit Schwerpunkt auf NS-Verbrechen betreibt und fördert, zeigt diese Aussage, dass die StSG der Zeit des Nationalsozialismus für die Geschichte Sachsens insgesamt einen untergeordneten Stellenwert beimisst. Die Sächsische Geschichtspolitik steht dem Stand der Forschung diametral entgegen. Das Nichtvorhandensein eines KZ-Hauptlagers in Sachsen ist kein Kriterium, anhand dessen sich der Grad der Durchdringung der



**GEDENKSTÄTTE FÜR ZWANGSARBEIT
LEIPZIG**

Telefon (+49) 341 235-2075

Fax (+49) 341 235-2076

Anschrift Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig
Permoser Str.15
04318 Leipzig

Web www.zwangsarbeit-in-leipzig.de

Mail info@zwangsarbeit-in-leipzig.de

sächsischen Gesellschaft durch den Nationalsozialismus annähernd beschreiben ließe. In den 1930er Jahren existierten in Sachsen über zwanzig frühe Konzentrationslager, ein Phänomen dem die StSG selbst im Jahr 2006 mit einer eigenen Ausstellung Rechnung trug. Zudem haben Historiker_innen in den letzten Jahren die Bedeutung des expandierenden KZ-Außenlagersystems hervorgehoben. In ganz Sachsen gab es zur Jahreswende 1944/45 55 Außenlager der KZ Buchenwald, Flossenbürg und Groß-Rosen mit etwa 32.000 männlichen und weiblichen Gefangenen. In Leipzig befand sich das größte Frauen-Außenlager Buchenwalds, an dessen Geschichte die GfZL erinnert.

Befremdlich ist die Aussage der StSG auch, weil in den Gremien der Stiftung Historiker tätig sind, die in den letzten Jahren am Schwerpunkt *Sachsen im Nationalsozialismus* des *Hannah-Arendt-Instituts* in Dresden gearbeitet haben. In zwei umfangreichen Sammelbänden wurden die jüngsten Forschungsergebnisse zahlreicher Historiker_innen gebündelt, die verdeutlichen, in welchem Maße der Nationalsozialismus in Sachsen wirkte. Sachsen war ein Kernland der NSDAP und ein Rüstungszentrum der Kriegswirtschaft, die zunehmend auf Zwangsarbeit basierte. Hunderttausende Zwangsarbeiter_innen aus ganz Europa wurden auch hier während des Krieges zur Arbeit gezwungen; allein im Stalag 304 (IV H) Zeithain starben bis zu 30.000 sowjetische Kriegsgefangene. Auch der NS-Krankenmord hatte eines seiner Zentren in Sachsen: In Pirna wurden etwa 15.000 Menschen ermordet. Kurz vor Kriegsende wurde Sachsen zum Durchzugsgebiet der Todesmärsche aus den geräumten KZ- und Außenlagern, denen tausende KZ-Häftlinge kurz vor ihrer Befreiung zum Opfer fielen. Das Jahr 2015 war nicht nur Jubiläum für Mauerfall und Wiedervereinigung, sondern ebenso für den 70. Jahrestag des Kriegsendes, mit dem die hier nur skizzierten Eckpunkte der Geschichte des Nationalsozialismus in Sachsen ein Ende fanden. Ein diesbezüglicher Förderschwerpunkt blieb aus.

Wir treten aufgrund der skizzierten historischen Tatsachen der Auffassung der StSG entgegen: Die aktuelle sächsische Gedenkstättenstruktur ist weniger historisch als vielmehr politisch bedingt. Die Geschichte des Nationalsozialismus in Sachsen und der hier begangenen nationalsozialistischen Verbrechen darf nicht durch den Verweis auf andere historische Epochen vernachlässigt oder marginalisiert werden. In Anbetracht der jüngsten Entwicklungen fordern wir eine angemessene wissenschaftliche und gedenkstättenpädagogische Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Geschichte Sachsens. Diese setzt neben einer entsprechenden finanziellen Förderung auch ein Bewusstsein für die historische Bedeutung Sachsens im Nationalsozialismus voraus.